

**Gesperrt bis zum Beginn –**

**es gilt das gesprochene Wort!**

**Rede von Dr. Stefan Belz**

**Oberbürgermeister der Stadt Böblingen**

**Einweihung Kunst-Denkmal  
„Gesichter des Bauernkriegs“  
von Peter Lenk**

**Am 9. Mai 2025 um 18.00 Uhr,**

**Stadtgarten zwischen Bootshaus und Spielplatz Siebeneck**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Bürgerinnen und Bürger,  
werte Gäste,

am 12. Mai des Jahres 1525 stehen zwischen Goldberg und Galgenberg mindestens 10.000 Aufständischen etwa 8.000 Söldner des Schwäbischen Bundes entgegen.

Diese sollten den Landfrieden, den die Aufständischen mit ihrer „Uffrur“ gebrochen hatten, wiederherstellen. Es ist das letzte Kapitel des Bauernkrieges in Württemberg, der hier in Böblingen seinen Endpunkt finden sollte und für uns mit dem 12. Mai 1525 zu einem Teil unserer Stadtgeschichte wird.

Nahezu jedes Dorf und jede Stadt in unserer Region war vom Aufstand betroffen. Man forderte mit der Beschwerdeschrift religiöse und soziale Reformen, ein Ende vielfacher Missstände und ging noch weiter. Mit der Abschaffung der Leibeigenschaft forderte man ein Ende eines größtenteils fremdbestimmten Lebens. Weitreichende Veränderungen in einer Welt, die von jahrhundertealten Privilegien und Regeln des Adels beherrscht war.

Dass sich Menschen der Bewegung nicht immer freiwillig anschlossen, sondern dies auch unter Zwang geschah, mag auch

daran gelegen haben, dass Protest vor 500 Jahren in jeglicher Form verboten war.

Welche Konsequenzen der Mut nach Veränderungen bedeuten konnten zeigt sich kaum deutlicher als in Böblingen, einem Ort der Entscheidungsschlacht, bei der schließlich mindestens 3.000 Aufständische für Ihre Forderungen starben.

## **Erinnerungskultur und Bauernkrieg**

„Mit der Auswahl, was und wie erinnert wird, und der Inszenierung des Erinnerns an vergangene politische Ereignisse wird gegenwärtige politische Ordnung gedeutet und legitimiert“, bemerkt der Historiker Edgar Wolfrum.

Vielleicht sind es gerade die „gescheiterten Revolutionen“ wie der Bauernkrieg, die immer wieder als Grundlage für ein sich wandelndes Geschichtsbild dienen. In der Geschichtsvermittlung sind allerdings Gedenktage umstritten. Manche sprechen ihnen gar gänzlich eine Bedeutung für ein historisches Lernen der Gesellschaft ab. Doch sind es nicht gerade solche identitätsstiftenden Ereignisse, die Gesellschaften dazu veranlassen, sich ihrer Geschichtsdeutungen und Werte, manchmal auch ihrer kollektiven Identität, zu vergewissern?

## **Ein Teil deutscher Freiheitsgeschichte**

„Aus der Erinnerung an ihre Kraft und ihre Entschlossenheit sollten wir heute Mut und Zuversicht schöpfen. Stellen wir uns in ihre Tradition, verteidigen wir heute das, wofür sie damals kämpfen mussten!“

Mit diesen Worten würdigt der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in seiner Rede zum Festakt anlässlich der Eröffnung der Bayernausstellung in Memmingen im März 2025 „500 Jahre Memminger Artikel“ den Bauernkrieg als Meilenstein der deutschen Freiheitsgeschichte.

Er hebt den Mut der Menschen hervor, in einer Zeit nach Veränderung zu streben, in der dies mit großen Risiken verbunden war. Gleichzeitig macht er deutlich, wie sehr die Errungenschaft von gesetzlich fixierten Rechten und Freiheiten geschätzt und bewahrt werden sollte.

Der Bauernkrieg wird seit den 1980er-Jahren zunehmend als Teil der deutschen Freiheitsgeschichte verstanden – als Vorläufer eines Strebens nach unveränderlichen Rechten und Freiheiten, die erst Jahrhunderte später in gewählte Parlamente und eine demokratische Gesellschaftsordnung münden.

Während in Memmingen, dem hoffnungsvollen Aufbruch der Bewegung, von einem Jubiläum gesprochen wurde und gesprochen wird, ist an den meisten Orten der Aufstände und insbesondere an Orten, die – wie Böblingen – zu Schauplätzen von blutigen Entscheidungsschlachten wurden, das Jubiläum ein Gedenken. Eines allerdings ist gleich: Wir erinnern im Jahr 2025 an die Perspektive der Verlierer. Dies war nicht immer so.

Weitaus länger, genauer gesagt gut 300 Jahre lang, herrschte nahezu unverändert ein ganz anderes Bild des Aufstandes vor. Denn das Bild des Bauernkrieges, das nach der Niederlage der Aufständischen gezeichnet wurde, ist das Bild der Sieger. Es ist die Perspektive der Herrschaft, deren Macht wiederhergestellt war, die den Aufstand aus ihrem Blickwinkel erzählte. Eine Deutung, die ein klares Ziel verfolgt: Den Aufstand zu delegitimieren und das Handeln der Menschen als unrechtmäßig darzustellen.

Während die Obrigkeit, also der Adel und die Geistlichkeit darauf bedacht waren, der Nachwelt dieses Bild zu präsentieren, blieben die Empörer, wie sie zeitgenössisch genannt wurden, größtenteils stumm. Sie hatten keinen Einfluss darauf, wie sie dargestellt wurden.

Und das Bild erfüllt seinen Zweck. Der Historiker Volker Bierbrauer fasst hierzu treffend zusammen: Einem „Bauernkrieg“ geht jegliche positive Wertung ab. Die erste Assoziation mit dem Begriff ist nicht der Gedanke an eine weitgehend gewaltfreie Protestbewegung, an Aufständische, die in der Lage waren, eine durchaus beachtliche Verwaltung aufzubauen und politisch zu agieren.

Das zeigt uns eines sehr deutlich: Der Bauernkrieg lehrt uns schon mit den zeitgenössischen Erzählungen meisterhaft, wie Geschichte funktioniert und wie notwendig es ist, immer wieder zu fragen: Wem nutzt eine Darstellung? Und welchen Zweck verfolgt sie?

Nach dem Ende des Aufstandes wird die Deutung des Bauernkrieges aus der Sicht der Sieger auch in der Denkmals- und Memorialkultur sichtbar. Mit Denkmälern wird an die Sieger gedacht, werden die Untertanen ermahnt und die Aufständischen verhöhnt.

So wird beispielsweise Eberhard Sturmfeder, der bei der Weinsberger Bluttat zu Tode kam, auf seinem Grabdenkmal als Kämpfer um die bestehende und gerechte Ordnung gewürdigt. Als Mahnung ist die Abbildung eines betrunkenen Bauern mit einem roten Hahn auf dem Mainzer Marktbrunnen zu verstehen. Die Szene ist mit den Worten „O BEDENK DAS END“ überschrieben.

Umstritten in seiner Bedeutung ist die Skizze eines Denkmals von Albrecht Dürer unter dem Titel „Gedächtnismal auf einen Sieg über aufrührerische Bauern“. Die Interpretation seiner Bauernsäule schwankt zwischen Hohn, Melancholie und Sozialkritik.

Feststeht, dass eine Realisierung des Modells in dieser Zeit unvorstellbar war, während spätestens seit dem Jahr 1975 – dem 450-jährigen Gedenken – an die Perspektive der Verlierer in vielfältiger, meist lokaler Erinnerungskultur erinnert wird.

## **Böblinger Erinnerungskultur**

In Böblingen ist eine vielfältige Erinnerungskultur nicht nur im eigens eingerichteten Deutschen Bauernkriegsmuseum in der Zehntscheuer präsent. Ebenfalls wird sie durch mehrere bedeutenden Kunstwerke im öffentlichen Raum sowie Gedenktafeln, etwa an der S-Bahn-Station Goldberg, vergegenwärtigt.

Künstlerinnen und Künstler von Rang – aus dem Landkreis Böblingen ebenso wie aus der angrenzenden Stuttgarter Region – haben sich in den vergangenen Jahrzehnten diesem Thema auf eindrucksvolle Weise gewidmet. Unter ihnen sind insbesondere Lutz Ackermann und Daniel Mijic hervorzuheben.

Ihre bildkünstlerischen Beiträge im hiesigen urbanen Raum werden nun, anlässlich des 500. Gedenkjahres, durch eine beeindruckende Großplastik des deutschlandweit bekannten Bodensee-Bildhauers Peter Lenk bereichert.

Lutz Ackermanns „Sicheln“ (2000) und Peter Lenks „Gesichter des Bauernkriegs“ (2025) sind Musterbeispiele zweier zwar gestalterisch sehr unterschiedlicher, aber gleichermaßen kraftvoller bildhauerischer Auseinandersetzungen. Beide geben auf ihre eigene Weise eine Antwort auf dieselbe, bis heute relevante Frage: Wie erinnern wir (uns) an den Bauernkrieg?

## **Denkmal „Gesichter des Bauernkriegs“**

Mit dem Denkmal „Gesichter des Bauernkriegs“ erinnert die Stadt Böblingen auf besondere Weise an die dramatischen Ereignisse des Jahres 1525. In dreijähriger intensiver Arbeit hat Peter Lenk ein außergewöhnliches Kunstwerk geschaffen, das nicht nur historisches Gedenken ermöglicht, sondern auch zum Nachdenken anregt.

Sein Werk verleiht jenen Menschen ein Gesicht, die vor 500 Jahren für Freiheit, Mitbestimmung und grundlegende Rechte aufstanden – und dafür mit ihrem Leben bezahlten.

Die tragischen Geschehnisse rund um den 12. Mai 1525, als der Bauernaufstand bei Böblingen blutig niedergeschlagen wurde, mahnen uns bis heute. Doch sie markieren auch einen frühen und bedeutenden Schritt auf dem langen Weg hin zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und sozialer Gerechtigkeit.

Mitten im Herzen der Stadt, hier am Ufer des Oberen Sees und mit Blick auf die historische Altstadt, findet die rund zehn Meter hohe Säule ihren Platz. Die fein gearbeiteten Reliefs und Figuren erzählen vom Mut und der Not jener Zeit – und schlagen zugleich eine Brücke zu den Fragen und Herausforderungen unserer Gegenwart.

Dieses Denkmal ist mehr als ein Blick in die Vergangenheit: Es ist ein Zeichen lebendiger Erinnerungskultur und eine Einladung, sich mit Geschichte auseinanderzusetzen – kritisch, satirisch, aber immer respektvoll gegenüber dem Vermächtnis jener, die einst ihre Stimme erhoben.

## **Ein Bürger\*innen-Projekt**

Unsere heutige demokratische, liberale und plurale Stadtgesellschaft in Böblingen fußt auf Werten, die in der langen Geschichte erstritten, erkämpft und verteidigt wurden.

Und unser Böblinger Gemeinwesen lebt in ganz besonderem Maße vom Engagement seiner Bürger\*innen. Auch davon ist dieses Projekt und die heutige Einweihung von „Gesichter des Bauernkriegs“ von Peter Lenk ein Zeugnis.

**Dem Gemeinderat der Stadt Böblingen** bin ich dankbar für seinen Mut und seine Entschlossenheit, unserer Böblinger Stadtgeschichte mit diesem Werk an diesem Ort eine zentrale Bedeutung zu verleihen.

**Dem ehemaligen Leiter des Amtes für Kultur, Peter Conzelmann**, danke ich für seine Idee zu dieser Würdigung.

**Dem Team des Amtes für Kultur sowie aus den vielen beteiligten Ämtern in der Böblinger Stadtverwaltung** danke ich für ihren engagierten Einsatz.

Die heutige Einweihung des bedeutenden Kunstwerks ist aber auch deshalb ein großer Meilenstein, weil dieses Projekt zu einem Bürgerprojekt geworden ist. Als wir unsere Spendenkampagne gestartet haben, konnten wir noch nicht vorhersehen, welche überwältigende Resonanz, Sie, **liebe Spender\*innen**, uns zuteilwerden lassen würden.

Heute kann ich verkünden, dass bereits über **30 Einzelspenden von Unternehmen, Institutionen und Einzelpersonen** für das Kunstwerk eingegangen sind. Die Beträge vom größeren fünfstelligen Betrag bis zur privaten Kleinspende belaufen sich mittlerweile auf insgesamt über 160.000 Euro.

Vor diesem überwältigenden und beispiellosen Engagement für unsere Stadt verneige ich mich zutiefst.

Und ich lade Sie alle herzlich dazu ein, Teil dieser Böblinger Spendengemeinschaft für dieses Kunstwerk der Erinnerung zu werden und gemeinsam Böblinger Geschichte zu schreiben.

### **Dank an Peter Lenk**

Zum Schluss gilt mein großer persönlicher Dank dem Künstler Peter Lenk.

Mit großem persönlichem Interesse an der Geschichte des Bauernkriegs und den Schicksalen seiner Gesichter haben Sie sich unermüdlich dem Projekt gewidmet.

Ihnen ist ein historisches Monument gelungen, das Kunstwerk, Denk- und Mahnmal zugleich ist.

→ Ein echtes Lenkmal eben. Für Böblingen. Herzlichen Dank dafür!

Ich freue mich nun – nach einem kurzen Musikstück – mit dem Kabarettisten und Autor Peter Grohmann einen engagierten Kämpfer für Demokratie und Menschenrechte als Laudator auf der Bühne begrüßen zu dürfen.

Und ich freue mich im Anschluss daran gemeinsam mit Ihnen zur feierlichen Enthüllung des Böblinger Kunstwerks „Gesichter des Bauernkriegs“ von Peter Lenk zu schreiten.